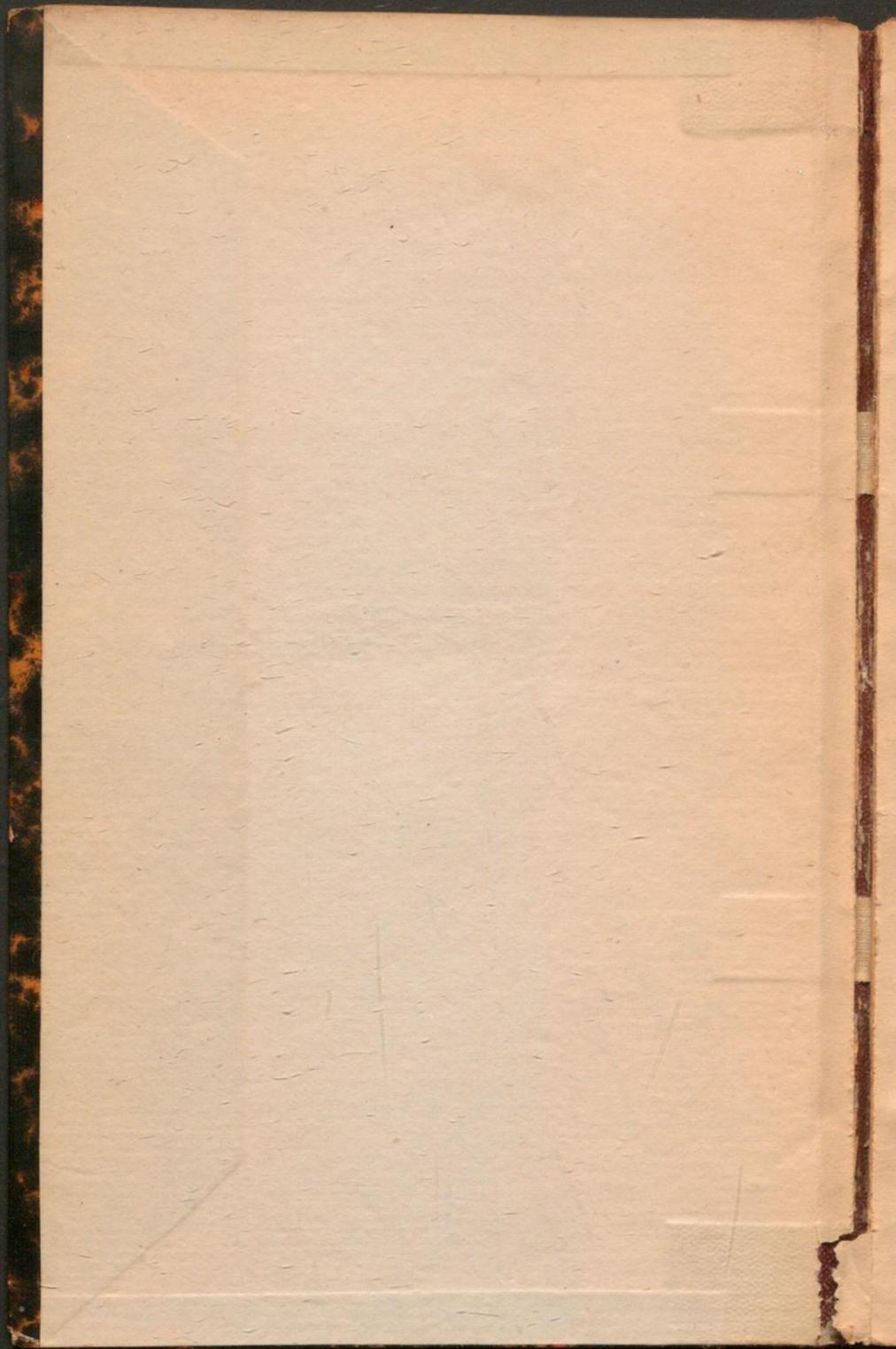
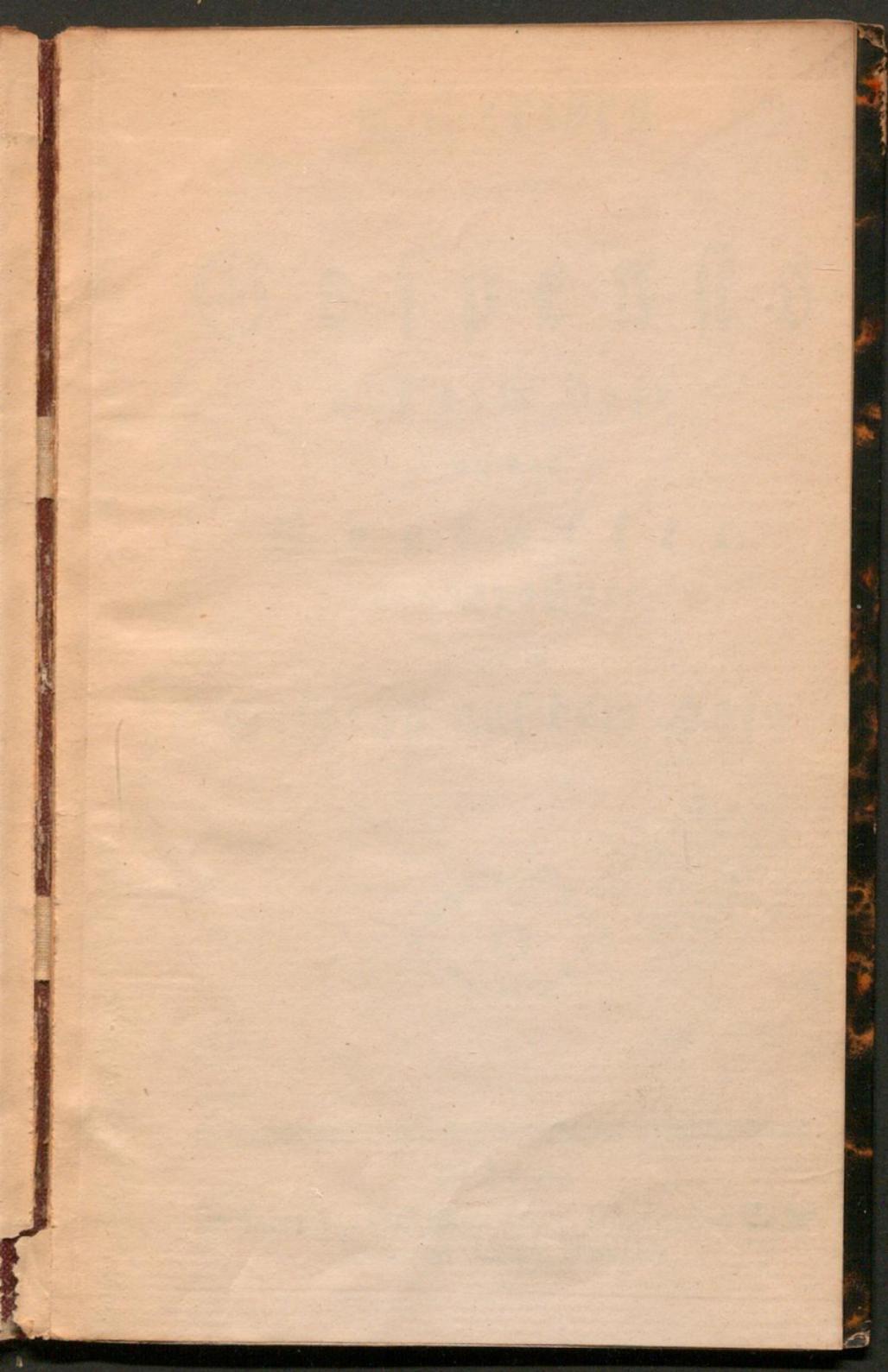


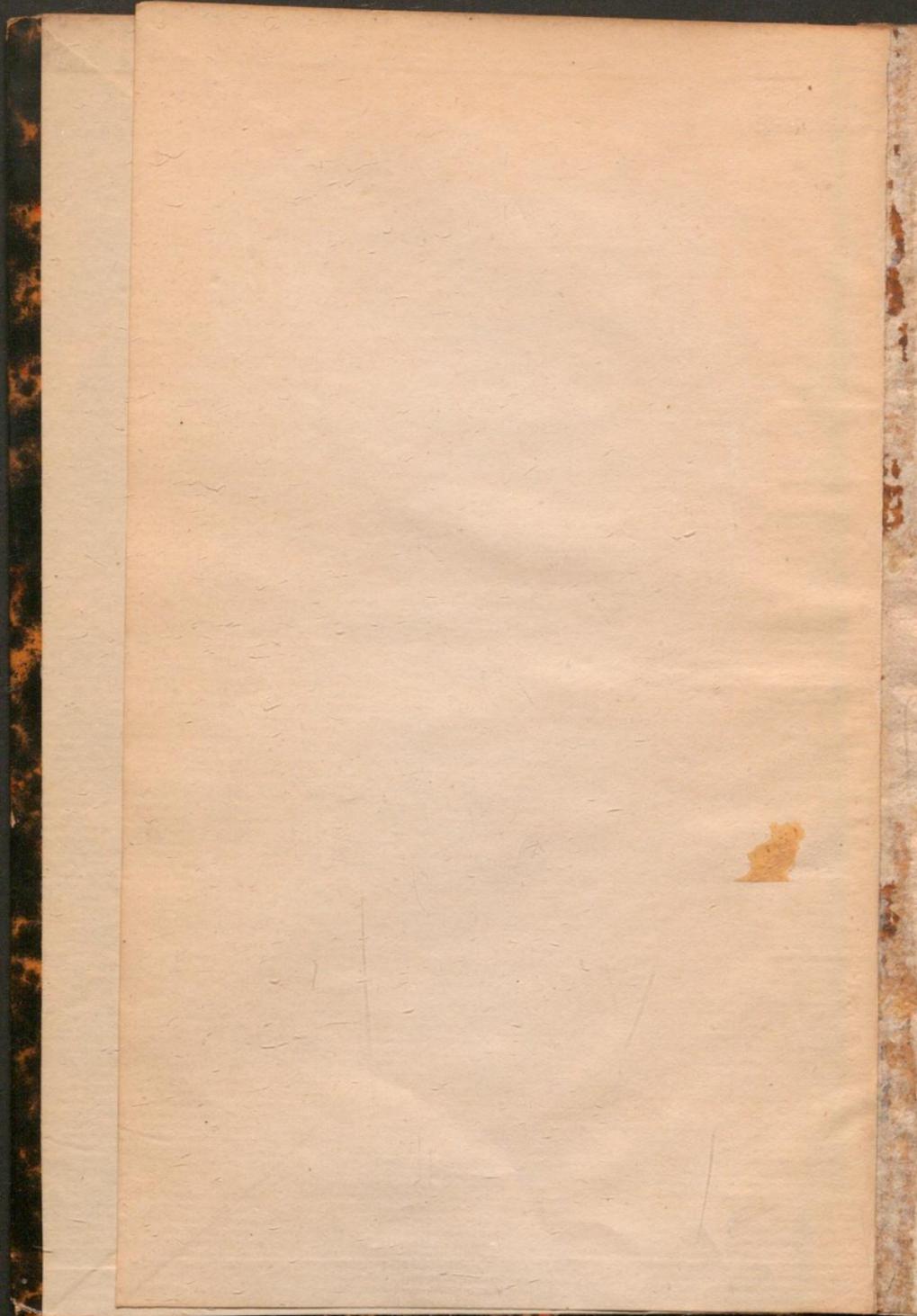
Wiener Stadt-Bibliothek.

T
10893

A







Schreiben

des

G e s p e n s t s

auf dem Hofe

an den

V e r f a s s e r

der Brochure

das

Gespenst auf dem Hofe.



Cogi

Wartberg

W i e n,

Zu finden bey Sebastian Hartl, bürgerlichen Buch-
binder in seinem Gewölbe.

1997

Handwritten numbers and characters, possibly a date or reference code.

Handwritten text, possibly a name or title.

Handwritten text at the bottom of the page.



Schätzbarster Freund!

Ich würde Sie selbst besucht, und für Ihre das Gespenst auf dem Hofe, folglich mich betreffende Brochure mit tausend Küssen bedeckt haben, wenn ich nicht Ihnen ungelegen zu seyn befürchtet hätte.

Ja wahrhaftig! ihr Werklein gefiel mir selbst so wohl, daß kein Ausdruck Ihnen die Größe meines geisterischen Wohlgefallens nach seinem ganzen Umfange sagen kann. Es ist so gut, so natürlich, sie haben die Sache so getroffen, als ob sie bey mir zugegen gewesen wären, als ich unter einem solchen Zusammenlauf des neugierigen Wienervolks den Poltergeist agirte.

Sie könnens nicht glauben, was für eine Herzensfreude ich empfand, als ich dort bey der durch mich berühmt gewordenen Weintraube meinen Spasse trieb, und Spöckknödel, Salat, Wagenschmier, Häferln, Reintln, kurz, was man sich auf



auf Gottes lieben Erdboden nur vorstel-
len kann, aus meinem verborgenen Schluf-
winkel, den bis zur Stunde noch kein
Mensch weiß und auch niemand jemals er-
fahren soll, in den Hof herabschleuderte.

Wie herzlich musste ich nicht lachen,
als ich neulich einem alten in der Bier-
schenke sitzenden Mütterchen, das ihr
Bier recht gar abscheulich hineinsirfelte
und dort und da noch mit ihren Nasen-
tröpfchen würzte, mit einem Stückchen
Holz ihr Zimment aus der Tasse schlug.
O da hat sie gebrummt, für jeden ent-
gangenen Tropfen hundertmal gescholten,
und gemurt wie der Bär, den man im
Hofe, wie sie S. 10. sagen, gehöret
haben will.

Wie hat nicht der schnaubbärtigte Kut-
scher gelärmt, als ich ihn mit Rindsup-
pe begossen, und der Herr mit der gros-
sen Frisur, als ich ihn mit Wagenschmier
parfümiret, und ihm seinen Anstrich mit
einer Lauge vom Gesicht herab gewaschen
habe? Ist dem affectirten Buben viel-
leicht nicht recht geschehen? Was geht ihn
mei-



meine Geisterschaft an? — — Er soll bey seinen Madeln, bey der Toilette sitzen bleiben, er soll seine Nechel meinetwegen noch drey mal so hoch frisiren, sich noch drey mal so viel auslachen lassen, nur mich und meine Geisterschaft lasse er mit Ruhe.

Am meisten aber mein Freund, mußte ich lachen, als ich den armen Schneider so gewaltig pritschen, und den Meister Haslinger, den ein Korporal der grauen Sabelwacht komandirte, bis in meine Residenz einen sanften Echo geben hörte. Obschon aber dieses Exorzisiren mir sehr wohl gefiel, so war es doch auch, die einzige Ursache, warum ich die Geisterstelle resignirte, und mich lieber ehe in Ruhe gesetzt habe, ehe man mich erlöset und mit einem gleichen gaisbockmäßigen, und gewiß noch ärgeren Traktament bewirthet hätte. Was war also für mich für ein anders Mittel übrig, als die Geisterschaft, jene erhabene Würde, die ich mit Ruhm und Ehre, zum allgemeinen Erstaunen bekleidete, mit eben jenem Heldenmuth wieder zu verlassen, mit dem ich sie angetret-



treten habe. Und ich hielt es für einen mit einem gesunden und empfindsamen Buckel versehenen Kobold viel rathsamer sich in die Schenke zu andern ehrlichen Leuten hinzusetzen, als zuletzt seine Kunst und Geschicklichkeit büßen zu müssen.

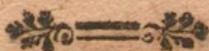
Was glauben sie Freund! wie miserable würde es mit mir, und meiner armen Geisterschaft aussehen, wenn es dahin käme mich zu entdecken. Die Ehren und Höflichkeiten, womit man den Schneider überhäufte, wären noch ein Nichts gegen denen, womit man mich überschüttete. Da würds auf meinen Buckel zugehen, daß sich Gott in Himmel darüber erbarmte. Alles Liebs und Guts, was nur einem Poltergeist zu Theil werden kann, würde ich genießen, und noch vielleicht auch im Antonikloster eingekleidet werden, wo man noch täglich Kandidaten aufnimmt.

Doch meinen sie nicht, daß ich aus einer bösen Absicht die Rolle eines Kobolds mit so vieler Gefahr auf mich nahm, sondern ich thats aus Spasß und zu meiner Rekreation, die mich noch auf meinem Todbett



bett so zum Lachen bewegen wird, als ob man mich kitzelte. Ich war Zeit meines Lebens ein Erz Spaßvogel, ich habe schon einmal einen gleichen Scherz in ** getrieben, und nun versucht ichs auch in Wien, und mein Wunsch ward erreicht. Ich bin ein junger munterer Bursche. Ich hab in auswärtigen Ländern und Städten schon Vielen und Vielen bewiesen, daß ich ein Narrnfopper bin, warum will man mir nicht die Ehre gönnen auch einige Wiener bey der Nase herumgezogen und auf mich aufmerksam gemacht zu haben? — — O Schneider! Schneider! Gott gsegne dir deine Portion! — — du hast gewiß genug.

Bev der ganzen Affaire aber hat sich keine Seele besser befunden, als der Bierwirth, der mir für meine Getisterschaft, und meine treu geleisteten Dienste in seinem Gewissen eine jährliche Pension dazureichen schuldig wäre. Kein Mensch kann es glauben, was der Mann während meiner Produzierung vor Geld einnahm, denn der die Menge Leute, die da im Bierhause saß, die ich hungrig und durstig machte, nicht



nicht gesehen hat, der kann sichs gar nicht vorstellen. Gnädige Herrn, Frauen, Fräulein, Kammerjungfern, Stubenmädchen, Geistlich, und Weltlich, alles sah ich im Bierhause bey einer Kanne sitzen, und von mir in grössten Eifer diskuriren, daß ihnen das Gespenst bey allen Ecken heraus guckte. Besonders die alten herenmäßigen Weiber, hattens gar gnädig dabey. Sie standen scharweise unbeweglich im Hofe, und guckten mit offenem Munde hinauf, und da fand ich ein unaussprechliches Vergnügen, wenn ich einem solchen Gespenste ein Stück stinkende Salbe in den Rachen werfen und zeigen konnte, daß sogar Kobolde an einem alten Weibe kein Wohlgefallen haben.

Ich danke izt meinem Gott, daß ich noch glücklich aus meiner Geistresidenz heraus gekommen bin, und bitte sie mein Freund! wenn ihnen einmal der Gedanke kommen sollte einen Kobold zu spielen, es für eine teuflische Eingebung zu halten. Denken sie nur immer an unsern Schneider, und an

Ihr wohlmeinendes
Gespenst auf
dem Hofe.

